

Seit rund 100 Jahren verfällt der ehemalige Kurort. Susanne Huber spürte dessen Geschichte nach – und belebte ihn fiktiv, vor allem mit Frauen.

MICHAEL MINICHBERGER

FUSCH. Der Ort zieht Susanne Huber an. „Die verlassen Gebäude, das Plätschern des Wassers, der Wald, die Luft, diese Stimmung. Wenn es ruhig wird und dämmrig, vielleicht noch etwas nebelig, spürt man dieses Verwunschene besonders.“ Immer wieder kommt Huber nach Bad Fusch – für sie ein „Lost Place“, den sich die Natur langsam zurückeroberte.

Die Vergangenheit des Ortes bildet den Rahmen für Hubers neues Buch „Sieben Formen von Blau“. Jahrelang hat sie dafür recherchiert – im Pinzgauer Bezirksarchiv bei Horst Scholz, bei Josef und Brigitte de Mas vom Holzmuseum „Mühlauersäge“ und bei vielen anderen. Auch Gertraud Steiners Buch „Bad Fusch, eine Wiederentdeckung“ sei eine große Hilfe gewesen.

Schon im 15. Jahrhundert war das „Bad in der Fusch“ bekannt. Die ersten „Kurgäste“ kamen aus dem stark versumpften Oberpinzgau – Bauern, geplagt vom „Wechselfieber“ (Malaria). Seine Blütezeit erlebte der Kurort im späten 19. Jahrhundert. Zu den



Susanne Huber vor den Ruinen in Bad Fusch. Recherchiert wurde auch im Holzmuseum von Brigitte de Mas (oben).

SN/ERWIN SIMONITSCH

Roman zieht Leben aus den Ruinen in Bad Fusch

Gästen zählten die Maler Georg Pezolt und Friedrich Loos sowie Schriftsteller Hugo von Hofmannsthal. Bad Fusch war ein kleines Dorf mit erstaunlicher Infrastruktur: Hotels, Postamt, Schneider, Friseur, Kegelbahn, Tennisplatz, Postkutsche nach Bruck (Anschluss an die Eisenbahn). Nach dem Ersten Weltkrieg serzte der Niedergang ein.

Erzbischof Fürst Schwarzenberg war ein Förderer – er kam regelmäßig zum Bergsteigen und fühlte sich dem Ort eng verbunden. 1844 zerstörte eine Lawine seine Villa – hier setzt der erste

Teil des Romans an. Huber: „Entlang der Geschichte von Bad Fusch habe ich versucht, die Lebensfäden von Serafina und ihren Nachfahren mit dem Ort zu verweben. Aber: Viele Ereignisse und vor allem Personen im Buch entspringen meiner Fantasie.“

Serafina verliebt sich. Diese Liebe wird von einem Unglück überschattet. Sie geht weg, bleibt dennoch mit dem Ort verbunden. Die Geschichte spannt sich über sieben Generationen – und sieben Serafinas. „Bad Fusch hat mehrfach einen Neubeginn versucht. Immer wieder wollten Menschen den Ort neu beleben, größer machen, dem Berg einen Platz abringen, wo Menschen Erholung und Heilung finden. Aber diese Versuche wurden immer wieder vereitelt“, so Huber. Der Ort habe jedoch nie aufgegeben, das wolle sie zeigen.

Tatsache ist: Bad Fusch wurde immer wieder erschüttert. Die schmale Zufahrtsstraße musste wegen Felsstürzen, Muren und Lawinen wiederholt für längere Zeiträume gesperrt werden. Doch Gemeinde und TVB versuchen, dem Ort Leben einzuhauchen. Das wurde mit dem Besitzer des Areals, dem Verein für religiöses Brauchtum, vereinbart. 2010

wurde eine Kneippanlage errichtet und die Brunnen wurden restauriert. Wanderwege führen durch die idyllische Landschaft, eine Jausenstation stärkt Wanderer und Ausflügler.

Susanne Huber stammt aus Zell am See. Sie studierte Germanistik und Anglistik. Seit 2010 lebt sie mit ihrer Familie in Linz. 2018 erschien ihr erstes Buch „Und der See schweigt“. Es schildert die Katastrophe auf dem Zell-

„Ich hatte diesmal mehr Freiheit beim Schreiben.“

Susanne Huber, Autorin

ler See im Winter 1917, bei der ein Bauer, vier Kinder und zwei Dienstboten ums Leben kamen. 2020 erschien „Als wir Schatten waren“, die wahre Geschichte zweier Buben, die 1945 allein aus Ungarn in den Pinzgau fliehen.

Auf Einladung der Buchhandlung Ellmayer liest Susanne Huber am Dienstag, 29. September, 19 Uhr, in der Galerie POSTart in Zell am See. Weitere Lesungen folgen am 20. Oktober im Buchhaus Kaprun und am 24. November in der Bibliothek Maishofen.

Aufgrund der baldigen Pensionierung unserer langjährigen Mitarbeiterin suchen wir die neue

Pflegedienstleitung für unser Dialyse-Ambulatorium

Ein attraktives Jahresgehalt ab € 60.000,-
Überzahlung je nach Qualifikation sowie strukturierte Einarbeitung warten auf Sie.

Wir wenden uns an BScN oder Dipl. KrankenpflegerInnen, idealerweise mit Sonderausbildung Intensiv oder Dialyse.

Interesse geweckt?

Ihre Bewerbung senden Sie bitte an

gerald.heitzenberger@diamax.at oder
Dialyse-Ambulatorium, Geschäftsführung
Remisenweg 1, 5020 Salzburg

DIALYSE-AMBULATORIUM
CES. H.B.H.

